

# Nach der Handschlag-Debatte Gibt es so etwas wie eine Schweizer Leitkultur?

Die Schweiz ist erfolgreich im Integrieren unterschiedlicher Kulturen. Vielfalt hat hierzulande Tradition. Doch die Affäre um muslimische Schüler, die ihrer Lehrerin den Handschlag verweigern, wirft Fragen auf: Gibt es eine schweizerische Leitkultur, braucht es diese und wenn ja, wie zeichnet sich eine solche aus? Die «Nordwestschweiz» fragte bei Persönlichkeiten aus Politik, Gesellschaft und Kultur nach.

VON JONAS SCHMID, SUSANNE HUBER  
UND DANIEL FUCHS

«Als (rechter) Kampfbegriff ist «Leitkultur» das Gegenstück zum links-grün konnotierten Konzept der Multikultur; als Konsensbegriff über alle Parteien hinweg erscheint er als Alternative zur Horrordarstellung der Ausbildung von Parallelgesellschaften. Nun sind aber Parallelgesellschaften eigentlich ein typisches Kennzeichen liberaler und sozial inhomogener Gesellschaften. Man lese Pierre Bourdieu's «Die feinen Unterschiede», und man erfährt, wie fein und zugleich immens gross die kulturellen Differenzen, welche die ökonomischen Klassen in vermeintlich einer Kultur voneinander trennen, sind.

Bei der Deklaration und Durchsetzung einer «Leitkultur» soll sich der aufgeklärte Staat mit einem Mal so aufführen, wie man es dem hinterletzten anatolischen Patriarchen vorwirft, dass er es tut. Er soll nicht bloss die Einhaltung der bürgerlichen Rechte und Pflichten durchsetzen (was zweifellos seine Aufgabe ist), sondern z. B. auch die Kleidersitten und bestimmte Ansichten über Frauen oder Homosexuelle. Dem ist zweierlei entgegenzuhalten: Erstens: Jeder blamiert sich auf eigene Kosten. Zweitens: Dass bürgerliche und das Strafrecht schafft genau das Mass an Leitkultur, das wir brauchen.

Alle Gesellschaften und Kulturen sind in sich heterogen und in Bewegung, und zwar sowohl die eigene als auch die fremde. Wer vor der parano-

«Weil die Schweiz ein vielsprachiges Land ist, meiden wir mit gutem Grund den Begriff Leitkultur. Die Sprachen sind Zeichen unterschiedlicher kultureller Gemeinschaften. Rätomanische und deutschsprachige Schweizer zum Beispiel unterscheiden sich nicht nur in ihrer Kultur, sondern haben teilweise unterschiedliche ethnische Wurzeln. Trotzdem bestehen Teilelemente einer gesamtschweizerischen Leitkultur: Dazu gehören der kleingliedrige Föderalismus, die direkte Demokratie sowie verschiedene Bürgerpflichten. Auch die Verankerung der öffentlichen Schule in der Gesellschaft ist Teil davon. Die Durchsetzung der allgemeinen Schulpflicht stammt aus dem frühen 19. Jahrhundert, also noch vor der Gründung des Bundesstaats. Die Volksschule sollte nicht-konfessionell, also für alle Konfessionen offen sein, und sie sollte kostenlos sein. Erst dadurch wurde Schulbildung für alle zugänglich. Gerade deshalb habe ich mit der Verweigerung eines Handschlags gegenüber einer Lehrerin Mühe. Primär handelt es sich weder um ein konfessionelles Problem noch um eine Diskriminierung.

«Sinnvoll und dringend nötig ist die Diskussion in der Schweiz darüber, welche Regeln in unserer Gesellschaft verhandelbar sind und welche nicht. Leitkultur bedeutet für mich die historische und kulturelle Prägung, die ein Land hat. Aus dieser Prägung entwickeln sich Regeln des Zusammenlebens und eine Kultur, die die Rechte und Pflichten, aber auch die Freiheiten der hier lebenden Menschen beschreiben.

Wichtig ist, die grösstmögliche Freiheit für alle zu gewährleisten, die Zurückhaltung des Staates gegenüber den Menschen, die Vielfalt sowie der Konsens, dass alle diese Errungenschaften immer neu ausgehandelt

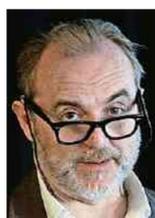
«Ich finde den Begriff «Leitkultur» nicht so glücklich. Im Falle der Schweiz würde ich eher von der abendländischen, europäischen und christlichen Kultur sprechen. Diese tradierte Kultur hat dort, wo es um allgemeine Regeln des Zusammenlebens geht, Vorrang vor jeder andern Kultur.

Der verweigerte Handschlag wirft ein Schlaglicht auf die Differenzen zwischen einer teilweise areligiösen christlichen Gesellschaft und ortho-

«In der Schweiz leben Menschen aus verschiedenen Kulturen. Unsere Leitkultur müssen wir gemeinsam erarbeiten, keine Kultur ist allein selig machend. Bezüglich der Schule gibt es einen juristischen und einen pädagogischen Aspekt. Das Anstaltsrecht ermächtigt Schulen, Regeln in einer Schulordnung festzusetzen. Die-



**Peter Schneider**  
Psychoanalytiker  
und Autor



«Jeder blamiert sich auf eigene Kosten.»

**Rainer J. Schweizer**  
St. Galler Staatsrechtler



«Die allgemeine Schulpflicht gehört zu einer Leitkultur.»

**Gerhard Pfister**  
designierter  
CVP-Präsident



«Wichtig ist die grösstmögliche Freiheit für alle.»

**Roger Blum**  
Medienwissenschaftler



«Die abendländische Kultur hat hier Vorrang.»

**Beat W. Zemp**  
Präsident Lehrer-  
verband LCH



«Keine Kultur ist allein selig machend.»

iden Angst heimgesucht wird, eine Gesellschaft könnte sich durch den Einfluss von Einwanderern verändern, hat nichts von der Dynamik moderner Gesellschaften begriffen und sollte vorsichtshalber in Nordkorea einen Asylantrag stellen.»

Vielmehr wird eine Grundregel des Anstands an einer Schule gestört. Anstand aber ist zentral in einer Institution, die Bildung vermitteln will. Deshalb halte ich diese Debatte über eine Verletzung dieser Sitte auch für wichtiger als die Kopftuchdiskussion.»

und geregelt werden müssen. Und dass der Staat dort eingreifen muss, wo diese Errungenschaften bedroht sind. Den Staat darf nicht kümmern, was die Menschen hier denken, aber der Staat muss sich darum kümmern, was die Menschen hier tun.»

nen (wahabitischen) Sunniten. Die Medien haben diesen Fall sicherlich etwas hochgespielt. Umgekehrt ist es die Aufgabe der Medien, einer überforderten Bildungsdirektorin, die das Problem vor sich herschiebt, auf die Finger zu sehen.»

se kann man von oben herab diktieren oder gemeinsam mit Eltern und Schülern erarbeiten. Die Frage ist, wie Regelverstöße sanktioniert werden. Schüler müssen erst lernen, Regeln einzuhalten. Sie dazu anzuleiten, gehört zum Erziehungsprozess.»

